

Rivalen. Er, der Fürst, sei während des amerikanischen Bürgerkrieges im Amte gewesen, und obschon er für viele der hochgebildeten Männer des Südens die größten persönlichen Sympathien gehabt hätte, hielt er doch als preussischer Minister zu dem Norden. Preußen sei in jenem Kriege der festeste Freund der Union gewesen. Das deutsche und amerikanische Volk sei durch die Bande der Freundschaft wie Verwandtschaft und nicht minder der gegenseitigen Interessen verbunden, und darum wäre es beklagenswerth, wenn die deutsche Industrie sich weigern würde, an einer Ausstellung theilzunehmen, welche berufen ist, die Kenntniß deutscher Erzeugnisse bei dem amerikanischen Volke zu erweitern und die deutschen Produzenten in direkte Verührung mit den Amerikanern zu bringen.

— Rußland. Eine Schwester des Großherzogs von Baden, die Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, ist in Charkow, wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatte, plötzlich gestorben. Großfürstin Olga war infolge der Ungnade, in welche ihr Sohn Michael Michailowitsch wegen seiner Vermählung beim Czaren gefallen war, aus Petersburg nach Charkow abgerückt. Ihr plötzlicher Tod wird jetzt in der Presse mit den peinlichen Vorgängen der letzten Tage in Zusammenhang gebracht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Der „Dresd. Anz.“ schreibt: Die Cigarrenarbeiter der Firma A. N. Fedde & Sohn hier (Trachau) stellten jüngst die Forderung auf, daß ihnen der Lohn auch für die 27 Stück Cigarren ausbezahlt werde, welche ihnen wöchentlich unentgeltlich vom Prinzipal geliefert werden. Da dieses Verlangen natürlich abgelehnt wurde, haben gestern etwa 80 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Das Verlangen ist um so maßloser, als der Prinzipal bereits den Lohn für die Wickel, wie die Kosten des Tabaks und den Zoll trägt. Die Anführer waren auch hier jugendliche Arbeiter, deren Tyrannei sich die ruhigeren Leute, wenn auch sichtlich widerstrebend, fügten. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die Cigarrenfabrikanten derartigen Erscheinungen gegenüber eng zusammenschließen und das um so mehr, als es in dieser Branche schon theilweise so weit gekommen war, daß die Fabrikanten nur noch solche Arbeiter bekamen, welche von der von den Arbeitern gegründeten Vorkommission abhängig waren, während über Fabriken, die andere Arbeiter beschäftigten, die Sperre verhängt wurde. Gegenwärtig ist die Sachlage verändert. Die Arbeiter werden leicht durch andere ersetzt und seit Erfindung der Pflanzmaschine für Cigarrenfabrikation, welche sich gut bewährt hat, und deren Handhabung in kürzester Zeit erlernt werden kann, ist der Bedarf an Arbeitskräften auch ein wesentlich geringerer.

— Chemnitz. Das hätte Ludwig Fulda bei Entwerfung seines dreiaktigen Schauspiels „Das verlorene Paradies“ sich auch wohl nicht träumen lassen, daß das Stück und die darin eingeflochtenen Tiraden über Arbeiterloos u. s. w. Anlaß zu sozialdemokratischen Demonstrationen geben könnte. Und doch ist dies in Chemnitz geschehen. Zahlreiche Sozialdemokraten hatten die letzte Vorstellung besucht, brachen bei den Deklamationen des arbeiterfreundlichen technischen Direktors Arndt in demonstrative Beifallsrufe aus und warfen zwei rothbebanderte Vorbereitungen auf die Bühne, von denen nach der „Chemnitzer Presse“, welche ausnahmsweise eine eingehende Kritik des Stückes und der Aufführung bringt, einer dem Dichter und dem Darsteller, der andere der Direktion Dank zollen sollte. Die Chemnitzer Genossen sind eben zielbewußt und demonstrieren, wo sich nur die Gelegenheit bietet. Das Fulda'sche Schauspiel ist übrigens, wie bereits mitgetheilt wurde, sersert vom dasigen Spielplan zurückgezogen worden.

— In Chemnitz sind diese und vorige Woche wieder viele hundert böhmische Arbeiter und Arbeiterinnen eingetroffen, um auf den Neubauten Beschäftigung zu suchen. Wie eine Korrespondenz aus Chemnitz angiebt, dürften viele vergebens nach Arbeit fragen, da in diesem Frühjahr die Bauhätigkeit in Chemnitz wie nie zuvor darniederliege. Raum 40 Neubauten, eine für Chemnitz verschwindende Wenigkeit, seien angemeldet.

— Plauen. Der raffinierte Dieb, welcher in der letzten Woche bei dem Stiefmaschinenbesitzer D. in der Auguststraße hier neben baarem Gelde auch ein Sparfassenbuch stahl und dieses durch den Hausknecht des Hotels „Stadt Dresden“ in die städtische Sparkasse zur Abhebung des Geldes schickte, ist in der Person des Heilgehilfen M. von hier ermittelt worden. In seiner Wohnung fand sich noch ein geringer Theil des entwendeten Geldes hinter einer Photographie versteckt vor, den größeren hatte er bereits für Kleider, Wäsche u. dergleichen verausgabt. Trotzdem M. sowohl von dem erwähnten Hausknecht, als auch von dem Drochsentutscher, welcher ihn an den betreffenden Tage gefahren, mit Bestimmtheit wieder erkannt worden war, gestand er erst nach hartnäckigem Zeugnen die That ein. Bei ihm fanden sich Dietriche und Diebeshandwerkzeuge der verschiedensten Art und offenbar von Diebstählen herrührende Sachen vor, und haben die bis jetzt angestellten Erörterungen

auch schon ergeben, daß durch die Verhaftung des M. ein Mensch unschädlich gemacht worden ist, der die Stadt längere Zeit unsicher gemacht und eine ganze Reihe von Diebstählen auf dem Gewissen hat. Von den seit Jahresfrist hier vorgekommenen größeren Gelddiebstählen können ihm drei schon mit Sicherheit nachgewiesen werden. Bei der Ausübung seiner Praxis als Heilgehilfe, Barbier u. s. w. ist M. viel in fremde Häuser gekommen, hat hierbei die Vermögens-, Erwerbs- und Wohnungsverhältnisse und Gewohnheiten seiner Patienten kennen gelernt und dies später bei Ausführung seiner Diebstähle benützt.

— Annaberg. Die vom Stadtrath und dem Stadtverordnetenkollegium beschlossene Biersteuer hat die Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern erlangt und wird daher demnächst zur Einführung gelangen. Da die eben erwähnte vorgesezte Behörde aber in dem genehmigenden Bescheide der städtischen Behörde zu erwägen anheim gegeben hat, ob nicht die Steuer auf einfaches Bier herabzusetzen sei, so hat der Stadtrath, zumal da auch ein Gesuch der hiesigen Gastwirthe um Ermäßigung dieses Theiles der Steuer vorlag, beschlossen, den Stadtverordneten die Herabsetzung des Saiges für einfaches Bier von 65 Pf. auf 50 Pf. für das Hektoliter vorzuschlagen.

— In Einsiedel bei Chemnitz haben, wie erst jetzt bekannt wird, zahlreiche patriotisch gesinnte Männer bei Gelegenheit der Feier des Geburtstags des Fürsten Bismarck ein Telegramm an denselben gesandt, dessen Text in folgendem, hübschen Wortspiel bestand: „Dem Einsiedler im Sachsenwalde senden ehrfurchtsvolle Glückwünsche die Einsiedler im Sachsenlande“.

— Im Frühling, am 18. April 1864, war's, im linden Wehn der Lüste, als deutsche Truppen im frohen Siegesmuth hinanströmten zu dem Bollwerke der Dänen bei Düppel. Denkwürdige Erinnerungen aber erweckt in allen treuen Sachsenherzen der schleswig-holsteinische Feldzug 1848/49 und die Episode der Einnahme der Düppeler Schanzen am 13. April. Den Angriff befehligte General v. Bittow, an dessen Seite sich unser König als Prinz Albert befand. Unter heftigstem Kanonendonner leitete er mit größter Unererschrockenheit eine Batterie so sicher, daß man demselben einen erheblichen Theil des Erfolges zuschrieb. Als Ordonnanz-Offizier wehnte er noch einigen Gefechten in Bütland bei. Durch das glänzende Debut war die Lebensrichtung des Kronprinzen Albert entschieden, der gelehrteste aller lebenden Könige, Johann von Sachsen, sollte durchaus einen Kriegerhelden zum Sohn und Nachfolger haben. In Anerkennung seiner militärischen Verdienste ward Prinz Albert auch mit dem St. Heinrichorden, dem ältesten für kriegerische Ehren (1736) gestifteten sächsischen Orden geschmückt.

— Bei der großen Beliebtheit, welche sich seit Jahren die vom Vertreter des Sächsischen Turnkreises, Direktor Vier in Dresden, arrangirten Alpenturnfahrten erfreuten, wird sicherlich die Mittheilung nicht unwillkommen sein, die auf direkte Anfrage betreffs Zeit und Ziel der diesjährigen Alpenturnfahrt vom Direktor Vier geworden ist. Nach derselben findet in diesem Jahre angeführt des in Hamburg stattfindenden Turnfestes eine solche gemeinschaftliche Fahrt in die Alpen nicht statt. Die schon für das vergangene Jahr und sedann für dieses Jahr geplante Alpenturnfahrt nach Triest über Wien, Graz und Klagenfurt mit längeren Unterbrechungen in Graz und Klagenfurt soll nunmehr endgiltig im Jahre 1892 veranstaltet werden.

— Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß nur Besitzern von Haus- und Gartengrundstücken, den Jagdberechtigten und solchen Personen, denen dazu besondere Erlaubniß erteilt worden ist, gestattet ist, Sperlinge zu fangen und zu schießen. Bei der bevorstehenden Brutzeit aller Singvögel sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß das Tödten, Fangen, Eierausnehmen und Nesterzerstören der Singvögel u. dergleichen bei einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen verboten ist.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathshaltungen.

Sitzung vom 3. März 1891.

- 1) Der Stadtrath nimmt Kenntniß von der Bestätigung des Stadtraths Dr. Körner in Freiberg als Bürgermeister, Standesbeamter und Vorstand des Reichsamtes,
- b) von der Uebernahme der städtischen Kassen Seiten des Stadtraths Commerzienrath Hirschberg und
- c) von dem Prüfungsergebniß der Feuerlöschklassenrechnung für 1890.

2) Wegen Erlasses von Ordnungsbestimmungen für die Fortbildungsschule will man zunächst bei verschiedenen Stadträthen der Umgebung anfragen.

3) Die zur Genehmigung eingereichten Statuten eines Gesellenvereins werden zur Abänderung zurückgegeben.

4) Der Stadtrath entläßt eine hiesige Pargelle, da Bedenken dagegen nicht vorliegen, aus dem Pfandverbande.

Sitzung vom 10. März 1891.

1) Dem Lehrer Findeisen in Hoheneck wird eine ständige Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule übertragen.

2) Für den Elementar-Unterricht in der Volksschule soll ein Dörtschmidt'scher Lehrapparat angeschafft werden.

3) Die Bahnhofstraße soll theilweise ausgebeffert werden.

4) Dem bei Prüfung der Sportklassenrechnung für 1890 gemachten Vorschlage des Verbandsrevisors, eine andere Buchführung bei der Sportklasse einzuführen, wird beigetreten.

5) Der Stadtrath nimmt von dem Prüfungsergebniß der Diensthöfen-Krankentassenrechnung für 1890 Kenntniß und erlegt

6) mehrere Gesuche um Erlaß bez. Gestundung und Rückerstattung von städtischen Abgaben und Schulgeld.

Sitzung vom 17. März 1891.

1) Der Stadtrath genehmigt die Vorschläge des Bauausschusses bez. der Wasserbeschwerden am Haberleitnerweg und beschließt, diesen durch Anlauf von Areal zu verbreitern, damit den Anwohnern das Befahren desselben mit größeren Wagen möglich ist.

2) Bezüglich der Beschwerde wegen der Lage des Grundstücks am Carlshoferteig will man zunächst einen Sachverständigen mit Feststellung der Grenzen beauftragen.

3) Es ist neuerdings mehrfach darüber Beschwerde geführt worden, daß Personen von Hunden belästigt und verletzt worden sind. Zur Vermeidung derartiger Vorkommnisse soll öffentliche Bekannmachung erlassen werden.

4) Ein Gesuch um Erlaß von Einkommensteuer wird befürwortet.

5) Zur Aufstellung eines Hippodroms bez. einer russischen Schauel wird mangels Bedürfnisses Genehmigung nicht erteilt.

6) Bezüglich der bei Prüfung der Schulfassenrechnung für 1890 vom Verbandsrevisor gezogenen Erinnerung soll es, da Aufklärung erfolgt ist, bewenden und die Rechnung nunmehr an das Stadtverordneten-Collegium zur Nichtspruchung abgegeben werden.

Sitzung vom 20. März 1891.

Der Stadtrath genehmigt ein Schankkonzessions-Gesuch unter den üblichen Bedingungen.

Sitzung vom 24. März 1891.

1) Wegen Vertheilung von 75 Mark Zinsen aus der in Dresden verwalteten Carolinenstiftung sollen vom Armenauschuß Vorschläge eingefordert werden.

2) Ein Gesuch um Uebertragung von Schankkonzession wird unter den üblichen Bedingungen genehmigt.

3) Der Stadtrath nimmt Kenntniß von den Beschläffen der Stadtverordneten in der Sitzung vom 23. März und ordnet das Erforderliche an.

4) Endlich werden fünf Gesuche um Ermäßigung beziehentlich Erlaß von Strafe und Schulgeld erledigt.

Sitzung vom 31. März 1891.

1) Der Stadtrath genehmigt die Vorschläge des Armenauschusses bez. der Vertheilung der Zinsen der Carolinenstiftung.

2) Von dem Prüfungsergebniß über die Armenlassenrechnung für 1890 und dem Eingange einer Ministerialverordnung in Revidinalpolizeisachen wird Kenntniß genommen.

3) Die Eingabe des Comitees für Herstellung einer Eisenbahn vom Bahnhof bis Stadt Eibenstock, in welcher der Stadtrath ersucht wird, sich in Verbindung mit dem Stadtverordneten-Collegium einer diesbezüglichen an maßgebender Stelle einzureichenden Petition anzuschließen, wird in Umlauf gesetzt. Außerdem werden noch vier andere Gegenstände erledigt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. April. (Kasdruck verboten.)

Am 16. April 1871 wurde das Gesetz, betreffend die Verfassung des deutschen Reiches, publizirt. Damit trat diese Verfassung in Kraft und kann dieselbe nur durch eben dieselben gesetzgeberischen Faktoren, die an ihrer Feststellung mitarbeiteten, geändert oder beseitigt werden.

17. April.

Am 17. April 1521 starb der erste Weltumsegler, der Entdecker des Seewegs nach Ostindien, der Portugiese Ferdinand Magellan. König Karl I. von Spanien, in dessen Dienste Magellan getreten war, rüstete für ihn eine Flotte von fünf Schiffen aus, mit der er am 20. September 1520 seine Reise antrat. Nach unsäglichen Mühsalen und Gefahren fand er endlich die ersehnte, später nach ihm benannte Wasserstraße, die den atlantischen und großen Ozean verbindet. Auf seiner weiteren Reise nach Westen kam er schließlich an eine Inselgruppe, die später Philippinen genannt wurde, und hier war es, wo er am oben genannten Tage im Kampfe mit den Eingebornen erlag. Von den 5 Schiffen und ihrer Besatzung gelangte aber nur eines mit nur 13 Mann von 400 in der Primath und zwar nach 3 Jahren wieder an. Alle übrigen waren den furchtbaren Strapazen und dem mörderischen Klima erlegen.

Waldfschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(Fortsetzung und Schluß.)

Margarethens Augen suchen verwirrt den Voren, indessen Salsfeld dem ihm fast entgegenschauenden Freunde einen verweisenden Blick zukommen läßt und dann im Tone stiller Resignation zu Margarethe sagt: „Leider sehe ich mich genöthigt, dieses Haus, in welchem ich so glücklich war, nach heute zu verlassen.“ Margarethe schridt zusammen.

„So sprach Herr Thalberg doch die Wahrheit?“ kommt es kaum hörbar über ihre Lippen. Doch ihre Verwirrung dann gewaltsam niederkämpfend heftet sie ihren Blick mit ängstlicher Spannung fest auf Salsfelds Züge.

„Muß es denn wirklich sein, daß Sie noch heute scheiden?“ fragte sie bebend.

Salsfeld nickt. „Es muß sein,“ sagt er dumpf. „Dann freilich darf ich Sie nicht halten,“ klingt es in gleichem Tone zurück, indess die Sprecherin in schlecht verhehlter Trauer ihre Wimpern senkt, durch die sich ein paar große, heiße Tropfen stehlen.

Fassunglos, wie Hilfe suchend, blickt Salsfeld auf den Freund, der, mit pfiffiger Miene näher tretend, in komisch schmollernder Weise sagt: „Eibär Du! Der Thränen, die Deines projektirten Abschieds wegen schon geopfert worden sind, theils heimlich und theils sichtbar, sind eine ungezählte Zahl. An Dir nun ist es, zu versuchen, mit allem, was Du bieten kannst, den Werth der nassen Diamanten aufzuwiegen. Ich zweifle nicht, daß Dir's gelingt, Du Glückspilz! Um mich ist noch kein Auge nach geworden, und daher gehe ich jetzt, vor Aergern meine Rehle anzuseuchen, die nach einem Glase Rothwein lechzt. Gute Unterhaltung unterdeß!“

Mit wenigen Säzen ist er zur Thür hinaus.

Berständnißvoll hatte Salsfeld den Worten Thalbergs anfangs zugehört; mit einem Mal jedoch war eine frohe Ahnung in ihm aufgedämmert, wie er des Freundes Rede zu verstehen habe, und das Gefühl des Glückes, das wie ein Blitz durch seine Seele ging,

gab si
fund.
D
angebe
heit
Galter
Und
blid
die
G
sichtlic
gegen
athme
„
Inne
immer
nieder
D
sich n
Finger
„I
er un
„I
lassen
thun,“
Marga
„
Scheid
Macht
länger
„I
blid
Herr
der no
eine r
zu sein
den R
„I
Sie ge
wollen
empor
„I
lich ü
mir ve
In
vor de
gebreit
er abe
sonder
währen
wird W
Arm
Willig
sie ein
daß da
sie gel
sie Sal
der S
Schüch
ton kli
„E
Liebe p
dem st
Ding
einmal
De
Weise
Vieb in
der S
Car
für heu
denn k
sehr de
Frach
dem die
wird, i
Unordn
„Je
seinen
Doktor
seit ihr
dinge f
„D
er will
werten
Mit
murren
daß es
ihre M
doch bi
ohne de
Schulb
beiden
Werden
liebe M
gratuit
gebend,
traue.